

Eine Kulturlandschaft soweit das Auge reicht!

Die spätmittelalterliche Stadt Laufen (CH) im Fokus der Disziplinen Archäologie und Botanik

*Sabine Karg, Leiden
Jochem Pfrommer, Tübingen*

»Die Dreifelderwirtschaft, die sich seit dem Hochmittelalter ausbreitete, und die im Zuge des hochmittelalterlichen Landesausbaues entstandene, intensiv bewirtschaftete bäuerliche Kulturlandschaft sind elementare Voraussetzungen für die Entfaltung des Städtewesens und für den Aufschwung der europäischen Wirtschaftsmacht.« (W. Rösener, *Bauern im Mittelalter*, München 1987, S. 57).

Der Stadtwerdungsprozeß in der Landschaft war verbunden mit einer tiefgreifenden Umgestaltung der Umwelt. Die Verflechtung zwischen Stadt und Umland waren sehr komplex und vielfältig, zumal die Agrarwirtschaft im Wirtschaftsleben der vorindustriellen Stadt noch ein sehr bedeutendes Gewicht hatte.

Der archäologische Dienst des Kantons Bern führte 1987 und 1988 Ausgrabungen im Bereich des Rathausplatzes in Laufen (Nordwestschweiz) durch. Dabei wurden Reste einer in Fachwerkbauweise errichteten Häuserzeile des späten Mittelalters zutage gebracht. Da zu der mittelalterlichen Stadt Laufen nur spärliche Schriftquellen vorliegen, lieferten die archäologischen Befunde und Funde wertvolle Informationen zur Stadtgeschichte und zum natürlichen Umfeld. Aussagen zum natürlichen Lebensraum der Bewohner lassen sich vor allem aus den reichhaltigen Pflanzenfunden gewinnen.

Die Synchronisierung der archäologischen Quellen mit den aus der schriftlichen Überlieferung gewinnbaren Erkenntnissen zeigt, daß die Gründung der Stadt Laufen in Anlehnung an einen bereits bestehenden und herrschaftlich organisierten Siedlungs- und Wirtschaftsraum geschah, der im Zuge der Stadtgründung topographisch und rechtlich neu strukturiert wurde. Die 1141 erstmals erwähnte »curtis loufen« bestand bis weit in das 15. Jahrhundert hinein.

Das spätmittelalterliche Laufen war eine Kleinstadt mit nur einigen hundert Einwohnern. Die unmittelbare Umgebung der Stadt war im 14. Jahrhundert eine durchstrukturierte, agrarisch genutz-

te Landschaft. Der Wald am nahegelegenen Jurafluß war sehr licht und diente vor allem der Waldweide, bot jedoch auch für wildwachsende Beeren und Haselnüsse ideale Wachstumsbedingungen. Sortenreiche Obst- und Nußbäume haben das Ackerland umsäumt. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen auf den fruchtbaren Lößlehmen und Braunerden des Laufener Beckens waren, wie wir den Unkrautspektren entnehmen konnten, im Turnus der Dreifelderwirtschaft bebaut.

Diese Organisationsform wurde bis in die Neuzeit beibehalten. Eine 1771 von dem Geometer Brunner erstellte Karte zeigt eine bis ins Detail strukturierte Kulturlandschaft um die Stadt Laufen herum. Die erkennbare Flächennutzung wurzelt vermutlich bereits in den Agrarstrukturen des Mittelalters.

Das Werden der Kulturlandschaft, wie wir es mit den Pflanzenfunden fassen konnten, ist geprägt von den Prämissen des Siedlungs- und Wirtschaftsraumes, wie er uns fragmentarisch in den Schriftquellen des 12./13. Jahrhunderts überliefert ist. Die Gründung der Stadt Laufen stellte zwar einen beträchtlichen Eingriff in die Landschaft dar, diese behielt jedoch ihr agrarisches Gepräge bei.

Literatur

Sabine Karg, Ernährung und Agrarwirtschaft in der spätmittelalterlichen Stadt Laufen (Schweiz). Paläoethnobotanische Funde aus der Holzhäuserzeile am Rathausplatz. *Dissertationes Botanicae* Bd. 262, Berlin-Stuttgart 1996.

Jochem Pfrommer u. a., Laufen-Rathausplatz: Die Ergebnisse der Grabungskampagnen 1988 und 1989. Ein Beitrag zu Alltag, Hausbau und Sachkultur in einer mittelalterlichen Kleinstadt der Nordwestschweiz (erscheint im November 1999).